

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Der Befehlsstab  
**Autor:** Lattmann, Julius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461249>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vorfrühling in der Stadt

Der süße Frühling liegt schon in den Straßen,  
Ob'schon wir durchaus früh im Märzen sind.  
Die Autolichter leuchten auf dem regennassen  
Asphalt und alles eilt und hat es sehr geschwind.

Ein jeder ist noch ganz umgraut von Sorgen  
Ums Brot und den verwünschten Existenzbedarf.  
Doch manchmal schnuppert man verschämt, verborgen,  
Und denkt beglückt: Oh, diesmal geht es scharf

Dem Frühling zu. Und freier rhythmusweicher  
Wird Schritt und Schwung, und der und jener Hut  
Sitzt plötzlich merklich schief. Und siehe: reicher  
Nach innen reicher ist die Welt und gut.

Jacob Bührer

### Konkurs

Arthur Schopenhauer, der Philosoph, stand 1820 vor der verdrießlichen Aussicht, durch den Konkurs seines Wechselschuldners den Großteil seines Vermögens zu verlieren. Er wehrte sich:

„... Daz ich ja nichts will, als mir nur das nicht nehmen lassen, was mit dem größten und unbestrittenen Rechte mein ist und worauf überdies mein ganzes Glück, meine Freiheit, meine gelehrtte Muße beruhen, ein Gut, das auf dieser Welt meinesgleichen so selten zu Teil wird, daß es fast so gewissenlos als schwach wäre, es nicht auf das äußerste zu verteidigen.“

Der Schuldner bot ihm eine dreißigprozentige Abfindung. Schopenhauer schlug sie aus!

„Meine Wechsel auf Sie betrachte ich wie Staatspapiere, deren Kurs vorherhand auf 30 Prozent gefallen ist, daher ich solche nicht verkaufe, sondern erwarte, daß sie sich wieder erheben.“

Weder Bitten noch Drohen vermochten den Philosophen von seinen Vorsätzen abzubringen. Er glossiert den Konkurs:

„Ein Weiser sieht gelassen den Vogel Phönix verbrennen; denn er weiß, daß er verjüngt wieder auferstehen wird.“

Und zwei Jahre später präsentierte Schopenhauer dem sanierten Schuldner seine Papiere und erzwingt deren volle Begleichung — und bestätigt damit im Exempel, das Schlüsswort seines Briefes: „Sie sehen, daß man wohl ein Philosoph sein kann, ohne deshalb ein Narr zu sein.“

Aus Schopenhauers Briefen an den Kommerzienrat A. L. Mühl in Danzig. 1820.  
Mitgeteilt von H. Rer.

### Hier Gas — Hier Elektrizität!

Hier Gas! Hier Elektrizität!  
So tönt voll Nervosität  
Der Kampfruf durchs Land aus der Stadt:  
Kochet mit Kilowatt!  
Kochet mit Gas!  
Sonst erlebt ihr etwas!  
  
Wenn zwei sich streiten,  
So freut sich der Dritte.  
So hieß es vor Zeiten,  
Heut aber — ich bitte  
Sind wir der Dritte,  
Und uns will scheinen,  
Es sei eher zum weinen,  
Wenn zwei sich verhauen!  
Die Kerle sollen schauen —  
Daz sie sich zusammen setzen.  
Wir sind nicht da, ihre Hosen zu plezen.

Auch sollte man allgemach ergründen:  
Gottsträflche Sünden  
Wider den heiligen Geist  
Die Kraft, die im fallenden Wasser kreist,  
Zu benützen, um Renditen herauszuschinden!  
  
Nicht der glänzende Jahresabschluß,  
Ihr Herren Gaser und Elektrizitäter,  
Ist dem Schöpfer ein Hochgenuß,  
Wohl aber, daß der letzte Sonnenanbeter  
Sein Licht, seine Wärme bekommt zum geringsten Preise.

Darum geht in euch und werdet leise,  
Verscheucht der Feindschaft betrübliche Wolke,  
Setzt euch zusammen  
Und gebt eurem Volke  
Die billige Leuchte, die billige Flamme.

Zochem

### Künftige Politiker

Hans und Fritz, zwei Drittklässler, schlitteln miteinander. Sie sind eben im Begriff, die Schlitten zur Talfahrt zu fehren, wobei ich zufällig Zeuge folgenden Gesprächs werde:

Hans: „Du Fritz, was stimmt din Vater morn?“

Fritz: „Nei!“

Hans: „Sofo, mine stimmt Ja, er hed's leicht mal Nei g'stimmt!“

### Der Befehlsstab

„Bravo!“ sagte ich und faltete die Zeitung zusammen und schmiß sie wie einen Trumpf auf den Tisch. „Also jetzt führt die Schweizerische Bundesbahn den Schneid ein, den rassigsten Schneid, sage ich dir. Diese Eleganz hat hierzulande schon lange gefehlt. Das wird großartig. Glänzend. Du wirst dich erinnern, wie mir so ein Marschall immer imponiert, wenn . . .“

„Ja aber die Bundesbahn wird doch keine Marschälle einführen!“ meinte meine Frau, mich evamäßig unterbrechend. „Das würde zum Personalabbau passen, das, jawohl!“

„Aää schweig mir! Freilich wird sie keine Marschälle einführen, sondern einen neuen Abbau, einen buchstäblichen Ab—Abbau. Aber das ist es nicht, sondern das: Der Befehlsstab wird sämtlichen Bahnhofsvorständen feierlich überreicht! Also du weißt ja, wie mir die Marschälle in der „Illustrierten“ immer imponiert haben. Nun denke: Das wird jetzt genau dasselbe sein, ein Marschall und ein Stationsvorstand: Königlich, rassig, stolz, einen silbernen Stab in der Hand. Also das wird großartig!“

„Ja, aber die S.B.B. und so eine Menge Silber!“ sagte die Frau wieder, kleinodienlüstern. „Da begreife ich den Personalabbau! Die Kosten werden doch irgendwie herausmüffen. Aber sind sie denn wirklich selbern?“

„Gi, ein eidgenössischer Befehlsstab wird doch wohl kein kostiger Besenstiel sein! Du erinnerst dich doch, die Marschälle — ja, wahrscheinlich ist noch irgend eine schmucke Quaste dran mit den Kantonssfarben!“

„Gi der tausend, ja das wird ja prächtig! Aber was ist das mit dem



Im St. Gallischen Rheintal wird von der Erlaubnis, pro Tag zwei Kilo Fleisch zollfrei einzuführen, außerordentlich stark Gebrauch gemacht.



Um den Betrieb zu vereinfachen, hat man im Rhein einen Rundlauf errichtet.

Ab—, wie sagst du „Abbau“? Gibt es neue Bahnhofaborde?

„Aäää du lieber Florian! Aborte und Marschälle! Nein, hör' mal: Dieser Ab-Abbau besteht eben darin, daß die Stationsvorstände die Züge nicht mehr mit dem mündlichen „Ab!“, sondern mit einem rassigen Schwung des Befehlsstabes abfertigen. Also das wird ganz dramatisch, wie gesagt. Das ist ein sozialer Fortschritt: Es folgt auf das Wort die Tat. Geredet wird anderswo noch immer genug ...“

„Es scheint mir auch“, spottete die Frau.

„Himmeldonnerwetter! Wenn ich dir sage! Du solltest ja stolz sein, daß unser simples Volk der Hirten mit einem Male so vornehm spediert wird. Es will etwas heißen, daß man jeden Stationsvorsteher im hintersten esbegegneten Haaff eine solche Würde anvertraut, jawohl! Hol' mich dieser und jener! Jetzt pfeif' ich auf die fremden Marschälle! Nun dürfen wir wohl kaum unsere würdigen Bahnhofbeamten in der „Illustrierten“ voransezetzen! Ja, was mir da just für ein Einfall kommt!

Ich kloppte einen zweiten Trumpf auf den Tisch und fuhr in die Schuhe.

„Na, was ist jetzt los, du?“ fragte mein Hausmarschall. „Willst du etwa kneipen gehen?“

„Hör' auf mit den Flausen“, gab ich ärgerlich zurück und fluchte am Kragenknopf herum. „Reich' mir lieber eine feierliche Kravatte hervor! Und den seidenen Hut. Und — wo ist mein Photokasten?“

„Nun, in der Rumpelkammer. Aber was zum ...“

„... Teufel, du wirst ja sehen! Das gibt ein Hauptstück!“

Dann fuhr ich in die Rumpelkammer und suchte die Bilderkanone hervor und wischte sie vom Staube rein.

BALTIC  
RADIO  
**SUPER 20**

Gen.-Vertr.: Bansi-Ammann, Zürich 1, Torgasse 6 p.

**Graue Haare verschwinden**  
unauffällig und absolut sicher  
durch das  
tausendfach bewährte „**ReKo**“  
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich  
Wenigerhälft. Anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22

Nachher bürstete die verwunderte Frau meinen Rock, und ich lief los.

Richtung Bahnhof. Just an diesem Tage trat nämlich der eidgenössische Befehlstab in Funktion. „Da muß ich der Eröffnung beiwohnen“, sagte ich mir. „Und diesen Alt der neuesten Stationsmimik muß ich als erster auf der Platte haben.“ Ah, mir flimmerte es nur so vor den Augen von silbernen Stäben...

Und da stolperte ich also schon zum Bahnhof hinein, zitterte vor Erregung, klappte die Kamera auf und postierte mich auf das Perron. Gleich raste ein Zug heran. Der Vorstand erschien. Ahem, man sah ihm die Würde schon an, jawohl! Ganz etwas anderes als sonst! Ich verfolgte den ersten helvetischen Marshall mit meinem Apparate. Auf Schritt und Tritt. Donnerwetter, wird es bald? Die verdammte Verladerei! Na, endlich — jetzt! Jetzt tritt der Held vor, erhebt den Arm — ich suche in der Kamera, greife zum Drücker — und der Mann schwingt — eine Zeigerkelle, ausgerechnet eine Zeigerkelle!

Ob meine Finger den Apparat bedienten, weiß ich nicht. Aber daß ich wie ein begossener Pudel — also trotzdem à la Kneipp — nach Hause kam, hat meine Frau bestätigt. Julius Lattmann

\*

In einem appenzellischen Landwirtschaftshaus sitzt der Häuserspekulant Schl. Ein Bauer fragt ihn: „He, Schl., wöhtet Ihr mir nöd näbe-n-e Schöss Häämetli?“ — Schl. bringt sofort einige Photografien hervor und zeigt sie dem andern. Dem gefällt besonders ein kleines Häuschen an wundervollem Platz. Er meint aber: „Das wör mer loge guet gfalle, aber 's tuft mi e fli woll flii“, worauf Schl. einwirkt: „Of Photografiä kammer nöd allewil go, das Hüsl ist in Wörklechkeit größer.“

\*

Ein Student steigt schwerbetrunken in den Zug und setzt sich gerade gegenüber von seinem Professor, welcher fest schlafst und es nicht merkt, als der Student nach kurzer Fahrt seinen Mageninhalt ihm auf den Bart schüttet. Nach einer Weile erwacht der Professor und wird von seinem Schüler liebenswürdig gefragt: „So Herr Professor, isch es Ihne jetzt wieder wöhler?“

Tino

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Spezialitätenküche

## Der wilde Mann



Mit Worten wild und Gesten dito  
Schreit wieder einmal der Benito  
Und fuchtelt fürchtig mit dem Dolich:  
Soll ich euch sofort stechen? Soll ich?  
Wie? Oder soll ich Bomben schmeißen?  
Wie? Soll ich euch von Hand zerreißen?  
Soll ich mit euren gemeinen  
Antifaschistischen Gebeinen  
Die Strafen meines Reiches schottern?



Gnade! Wir fürchten uns, Benito,  
Wir und die andern Völker dito,  
Laß Dir's genügen, daß wir schlotten!

26

## Wie man in Siam schwört

Das Blut soll aus jederader meines Körpers weichen, der Blitz mich in zwei Teile zerpalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstöße. — Das genügt!

Der „Bote aus der Oberlausitz“ brachte folgende Anzeige:

„Gebildete junge Dame sucht Stellung in größerem Haushalt zur Erzielung kleiner Kinder. Beste Referenzen.“ Gebo

\*

Ganz in Ordnung ist es, wenn unsere Zeitungen Notiz davon nehmen, daß unser Schweizer Nationalzirkus Knie in der letzten Zeit Glück in der Kinderstube der Tierchau hat. Ob es aber in Ordnung ist, wenn ein Blatt schreibt: „Die Kamelmafamilie hat schon wieder einen Zuwachs eines Neugeborenen zu verzeichnen, so daß es in Rapperswil wieder ein Kamel mehr gibt“?